

NUMIZMATISCHE ANGABEN ZUR FRAGE DES „DUKATUS“

von

ISTVÁN GEDAI

(Ungarisches Nationalmuseum, BUDAPEST)

Sowohl die ursprüngliche geographische Lage, wie auch die Völker, welche seine Einwohnerschaft bildeten, wurden von den bisherigen Forschungen¹ verhältnismässig genau festgestellt. Es umfasste das Gebiet der Komitate Bihar, Nyitra, Szabolcs, Hont, Zemplén, Nógrád, Ung, Borsova, Békés, Zaránd und Krassó, lag also grösstenteils in dem Landesteil jenseits der Theiss und zum kleineren Teil im Oberland des Karpatenbeckens. Seine Bevölkerung vermutet die Forschung in den, sich dem Ungartum angeschlossenen Stämmen — Székeln, Kalisen, Alanen, Bulgaren — zu finden. Der grösste Teil dieser bekannte sich zur mohammedanischen Religion, ihr ungarischer Name war „Böszörmény“. Auch der Name ihres Zentrums und bedeutendsten Siedlungsortes — in der Nyíregend — hiess Böszörmény, das heutige Hajdúböszörmény.

Die Rolle der erwähnten mohammedanischen Böszörményen, — in unserer mittelalterlichen Terminologie Ismaeliten, Sarazenen — im Wirtschaftsleben des frühen ungarischen Königreichs ist allgemein bekannt; es waren unter ihnen Kaufleute, Zöllner, Geldwechsler, Münzpräger, Steuerpächter. Die öffentliche Meinung des Landes über sie finden wir im Punkt 24. der goldenen Bulle ausgedrückt, wonach die erwähnten Würdenträger „ismaelite et iudei fieri non possint . . .“

Die geographische Lage der Wohngebiete der landerobernden Ungarn blieb bis zum Tatarensturm (Mongolensturm) von 1241 im Wesentlichen unverändert. Dies ist wichtig, denn eine mit diesem Tatarensturm zusammenhängende numismatische Erscheinung scheint auf die wirtschaftliche Bedeutung der erwähnten Bevölkerung des Dukatus hinzuweisen. In der ersten Hälfte des XIII. Jh. wurde das Karpatenbecken von den, aus dem Gebiet Kärntens stammenden sog. Friesacher Denaren überschwemmt. Die in 1241 vor den Tataren versteckten Münzfunde zeigen uns den genauen Durchschnitt des damals im Verkehr befindlichen Münzmaterials. Die Verteilung dieser Funde im ganzen Lande ist jedoch nicht gleichmässig; im Gebiet der heutigen Hajdúság können wir folgende Funde beobachten: — in Hajdúböszörmény zwei, in Hajdúszoboszló und Balmazújváros je drei, in Guth, Abapuszta, Karcag, Puszta-Bánháza, Geberjén, Nagyecséd, Pátroha; Kom. Szatmár: Érszodoró, Sarmaság und Nagykerék je ein Fund.² Der Umstand, dass die, einen intensiveren Geldverkehr beweisende Fundgruppierung mit dem Hauptsiedlungsort der sich mit der Finanzwirtschaft des Landes beschäftigenden Bevölkerungsschichte zusammentrifft, kann nicht

¹ Györffy, Gy.: Tanulmányok a magyar állam eredetéről. Budapest, 1959. faßt auch die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zusammen.

² In der Hinsicht der Übersicht der Funde vgl.: I. Gedai: Fremde Münzen des XI. Jh. im Karpatenbecken. Acta Archaeologica. Tom. XXI. 1969. Fasc. 1—2. 105—148.

blosser Zufall sein und scheint die wichtige wirtschaftliche Rolle der Bösörmenyen zu bezeugen.

Ein anderer geldgeschichtlicher Themenkreis betrifft die Münzprägung der Dux. Diese hatten in ihrem Landesteil nämlich beinahe alle Hoheitsrechte inne und liessen auch Geld mit ihrem eigenen Namen prägen. Doch wissen wir von den Münzen der Dux Béla und Géza nicht viel mehr, als dass sie existieren. Sie wurden in László Réthys Corpus beschrieben,³ von Bálint Hóman kurz erwähnt,⁴ später von Géza Jeszenszky eingehender besprochen,⁵ aber nur hinsichtlich ihres äusseren Charakters, sowie ihrer Gewichtsdaten. Aber selbst diese wurden nicht ausführlich dargestellt.

Die eindeutige Stellungnahme der bisherigen Forschung setzt bis zum Anfang des XIII. Jahrhunderts nur eine einzige Prägeanstalt voraus, zwar in Esztergom (Gran). Es ist aber unwahrscheinlich, dass auch das Geld der Dux hier geprägt worden wäre. Ein direkter Beweis fehlt zwar, aber man kann darauf schliessen, indem man sich zunächst auf die geschichtlichen Umstände beruft. Das Verhältnis zwischen Endre I. und dem Dux Béla war nach der Krönung Salamons in 1057 so gespannt, dass wir keine gemeinsame Prägeanstalt annehmen können. Noch weniger konnten die miteinander im Krieg stehenden Salamon und Géza eine gemeinsame Prägeanstalt haben.

Auch gewisse numismatische Erscheinungen setzen gesonderte Prägeanstalten voraus. Am wesentlichsten ist der Unterschied des Münzfusses der königlichen und dukalen Münzen. Endre I. liess vier Typen prägen, er gab jährlich neue Münzen aus, wobei sich der Münzfuss änderte: CNH. I. 11. hatte 0,547 g, CNH. I. 12. 0,693 g, CNH. I. 13. 0,441 g, Béla — als Dux — liess hingegen bis zum Ende seines Herzogtums nur Münzen eines Typus prägen — CNH. I. 15. — er erneuerte nicht jährlich und das Durchschnittsgewicht betrug 0,695 g. Ebenso ist die Lage in der Zeit von Salamon und Géza. Salamon hatte die folgenden Gelder: CNH. I. 19. mit 0,692 g, CNH. I. 20. mit 0,483 g, CNH. I. 21. mit 0,582 g, CNH. I. 22. mit 0,496 g. Géza's Geld war hingegen CNH. I. 23. mit 0,677 g. Es ist schwierig anzunehmen, dass man in ein- und derselben Prägeanstalt nach zweierlei Münzfusse gearbeitet hätte; diese Erscheinung bestätigt also das Bestehen zweier Prägeanstalten.

Wir finden auch Unterschiede — zwischen den königlichen und dukalen Geldern — in den Aufschriften der Münzen. Auf der Rückseite der Münzen von Endre I. CNH. I. 12—14. — lautet die Umschrift PANONEIA, während auf Béla's Münzen PANNONIA. Bei Salamon ist Sie nicht mehr eindeutig: PANNONENI, PANONIATERA, PANONAI, PANONIA; auf Géza's Münze ist die Form PANONAI im allgemeinen zu finden. Der Unterschied sowie seine Untersuchung bezieht sich also auf die Münzen von Endre I. und Dux Béla. Der Name Pannonia erscheint auch auf den Münzen Peters in der Form PANNONIA. Samuel Aba und Endre I. haben: PANONEIA, Dux Béla wie erwähnt, ebenfalls PANNONIA. Es ist nicht unsere Absicht, die Ursache des Unterschiedes zu ergründen, wir stellen bloss fest, dass das Wort PANONEIA einen griechischen Einfluss vermuten lässt. Doch bedeutet dies bloss, das ein Münzpräger griechischer Kultur tätig war. Die griechische Form konnte selbst bei den erwähnten Herrschern nicht allgemeinen gültig gewesen sein, denn auch

³ Réthy, L.: Corpus Nummorum Hungariae. I. Budapest, 1902. Nrs. 15. und 23.

⁴ Hóman, B.: Magyar pénztörténet. Budapest, 1916. 193—194.

⁵ Jeszenszky, G.: A vezérek pénzverése. „Numizm. Közl.” XL. (1941), 24—27.

auf der Tihanyer Stiftungsurkunde von Endre I. finden wir die lateinische Form PANNONIORVM, und auch auf dem von Mátyás Bél mitgeteilten Metallsiegel heisst es VNGARIORVM.

Auch ein anderer Unterschied bei der Umschrift ist zu erwähnen, auf der Vorderseite der Münzen von Endre I. steht: + REX ANDREAS, und bei Dux Béla: + BELA DVX. In den beiden Umschriften stimmen drei Buchstaben überein: E, A, X. Bei den Buchstaben A gibt es kleine wesentliche Unterschiede, die Buchstaben E und X sind jedoch verschieden. Es ist bei Endre I. E, bzw. X, während bei Béla ε bzw. χ erscheint. Die Ursache der beiden Typen erforschen wir nicht, müssen aber auf den griechischen Charakter des Buchstabens ε hinweisen. Betrachten wir dies und die schon erwähnte griechische Einwirkung, so bemerken wir einen gewissen Gegensatz, weil der Buchstabe E sich mit der griechischen Form PANONEIA paart, und umgekehrt.

Kurz erwähnen wir noch, dass auf den Münzen von Endre I. und Samuel Aba — bei welchen die Form PANONEIA auftritt — zuerst der Titel — REX — kommt, gefolgt vom Namen. Bei anderen Münzen erscheint der Name an erster Stelle.

Auf Grund des Erwähnten können wir wohl mit Recht eine separate dukale Prägeanstalt annehmen. Es soll jedoch festgestellt werden, dass im Münzverkehr kein Unterschied nachgewiesen werden konnte. Die königlichen und dukalen Münzen waren gemeinsam im Verkehr, kommen auch in den Funden zusammen vor, zeigen also keine Absonderung.

Wenn wir aber eine selbstständige Prägeanstalt der Dux annehmen, so müssen wir die Frage stellen, wo das Geld der Dux geprägt wurde. Zur Antwort müssen wir uns auf das Gewohnheitsrecht berufen, wonach die Prägeanstalt in dieser Zeit im allgemeinen in der Residenz des Münzherrn war. So mag es auch im Falle der Dux gewesen sein. Die Zentren des Ducatus waren Bihar und Nyitra und von diesen scheint Bihar bedeutender gewesen zu sein. Auch die Angabe des Anonymus betreffs Mén-Marót beweist die Vorzugslage von Bihar. Selbst wenn Mén-Marót nicht gelebt hatte, lebte dieser Ort im Bewusstsein des Anonymus als fürstliches Zentrum. Biharvár als Prägeort kann natürlich nur als Möglichkeit in Betracht gezogen werden.

Die aufs Ducatus bezüglichen numismatischen Angaben zusammenfassend, vermögen wir teils sagen, dass die Herzöge eine selbstständige Münzprägung besaßen und ihre Münzen nicht in der königlichen Prägeanstalt geschlagen wurden; teils dass die Fundgruppierungen aus dem XIII. Jahrhundert die lebhafte finanzielle Tätigkeit eines der Völkergruppen des Ducatus betonen.